



Abschlussbericht

zur 8. Kärntner Sozialen Dialog Konferenz am 17. Oktober 2018

Armut in ländlichen Regionen – Lebenslagen, Fakten und Herausforderungen



LAND  KÄRNTEN
Abt. 4
Kompetenzzentrum Soziales



Impressum

Eigentümer und Herausgeber:

Kärntner Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung

Carinthian network against poverty and social exclusion

Koroška mreža proti revščini in socialnemu izključevanju

Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Heinz Pichler

Verfasserin: Susanne Scheiber MA

9020 Klagenfurt am Wörthersee

Tel.: 0676 / 34 29 448

E-Mail: office@armutsnetzwerk.at

www.armutsnetzwerk.at

Gestaltung: Agentur ilab crossmedia, www.ilab.at

Fotos: Kärntner Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung,

[alexmillos - Fotolia.com](http://alexmillos.com)

Druck: Hausdruckerei der AK Klagenfurt

Klagenfurt, Jänner 2019

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Vorstellung der ReferentInnen	5
Impulsvortrag: Die vielen Gesichter der ländlichen Armut – Streiflichter der Armutsforschung	6
Filmdokumentation: „Bei Tag und bei Nacht“ aus dem Alltag des Bergdoktors Martin Guttner	9
Impulsvortrag: Armut in ländlichen Sozialräumen aus Sicht der Kinder- und Jugendhilfe	11
Impulsvortrag: Soziale Probleme im bäuerlichen Lebensraum – ein Streiflicht auf armutsgefährdende Lebenslagen aus Sicht der Sozialversicherungsanstalt der Bauern	12
Impulsvortrag: Armut macht krank- Kurzberichte aus den Erfahrungen mobiler Dienste in ländlichen Regionen	14
Bilddokumentation der World Cafès	18

Die 8. Kärntner Soziale Dialog-Konferenz richtet den Blick auf die Lebenslagen in ländlichen Regionen. Gefragt wird, in welchen Formen sich Armut und Marginalisierung am Lande zeigen, welche Lebensgeschichten dahinter stehen, wie der Umgang mit armen Menschen ist, welche Unterstützungsnetzwerke existieren, wo aber auch Versorgungslücken auszumachen sind.

Armut in ländlichen Regionen – gibt es das überhaupt? Soziale Brennpunkte, Notquartiere, Bettelei – das alles verbinden wir üblicherweise mit der Stadt. „Am Land gibt’s koa Sünd“, da leben rechtschaffene Leute. Überschaubarkeit, nachbarschaftliche Nähe und gegenseitige Hilfsbereitschaft wird als Positivum der Anonymität des Stadtlebens entgegen gestellt. Die Kehrseite dieser Medaille: Jeder kennt jeden! Arm sein ist immer, aber vor allem am Land mit Gefühlen der Schande, Peinlichkeit oder Unehrenhaftigkeit verknüpft. Diese Stigmatisierung trägt dazu

bei, dass in ländlichen Regionen die Betroffenen unter der verschämten und versteckten Armut leben. „Wo kommst her, wem g’hörst“, werden die Kinder gefragt. Und mit der Antwort ist alles klar.

Heute sind Dörfer keine monolithischen Einheiten mehr, die Mobilität und Binnen-Migration hat auch Neusiedler ans Land gebracht. Gleichzeitig verzeichnen entlegene Regionen einen hohen Abwanderungsdruck; von Vergreisung und brain drain ist die Rede. Mit dieser neuen Gemengelage macht sich gerade auch in den bislang gut situierten Schichten eine Angst vor dem sozialen Abstieg breit. In diesem Klima der Verunsicherung wachsen Ressentiments und die Suche nach Sündenböcken – und das sind immer die Anderen.

Das Kärntner Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung bedankt sich für Ihr Interesse an der 8. Sozialen Dialog Konferenz.

Vorstellung der ReferentInnen



Dr. Georg Wiesinger

Sozialwissenschaftler, Mitarbeiter der Bundesanstalt für Bergbauernfragen in Wien; langjähriger Koordinator der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft ländlicher Sozialforschung und Sprecher der Sektion ländlicher Sozialforschung innerhalb der ÖGS Österreichischen Gesellschaft für Soziologie.



FH-Prof. Mag. Dr. Hubert Höllmüller

Studium UNI Graz, 10 Jahre Streetwork/ mobile Jugendarbeit, Lehre am Studiengang Soziale Arbeit der FH Kärnten und der TH Köln, Supervisor (ÖVS), KIT Mitarbeiter, Forschungen in der Kinder- Jugendhilfe in Kärnten, der Steiermark und Oberösterreich und zum Westsaharakonflikt.



Katharina Kanatschnig MA

Nachfolgerin eines landwirtschaftlichen Betriebs, verheiratet mit einem Landwirt im Vollerwerb, Bachelor- und Masterstudium der Sozialen Arbeit/ Fachhochschule Kärnten, seit 2017 Case Management in der SVB/ Regionalbüro Kärnten



Pascale Leder-Schellander BA

Bachelorstudium Disability & Diversity Studies/ Fachhochschule Kärnten, ab Oktober 2018 Masterstudium Soziale Arbeit/ Fachhochschule Kärnten, seit 2016 Rehabilitationsberatung in der SVB/ Regionalbüro Kärnten



Dr.in Nadja Kauermann

Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin, seit 6 Jahren Mitarbeiterin im Sozial-psychiatrischen Dienst, seit sechs Jahren wöchentlich im Mölltal (Büro Winklern)



Dr. Reinhard Dobersek

Klinischer Psychologe, Gesundheitspsychologe, 15 Jahre Arbeit mit geistig behinderten Menschen, seit 16 Jahren bei pro mente Kärnten, Aufbau des Sozial-psychiatrischen Zentrums Spittal mit Psychiatrischem Not- und Krisendienst, seit sechs Jahren wöchentlich im Drautal (Büro Dellach)

Impulsvortrag: Die vielen Gesichter der ländlichen Armut – Streiflichter der Armutsforschung

Dr. Georg Wiesinger

Kurzbeschreibung des Impulsvortrages:

Auf das geringe Interesse an Fragestellungen der ländlichen Armut von Seiten der Verwaltung, Politik und Wissenschaft hat bereits Philip Lowe (1994) hingewiesen. Er meint, dass damit auch die ländliche Armut aus dem Blickfeld der in den Städten lebenden Menschen rücke. Zusätzlich ergeben sich bei der Abgrenzung von ländlichen und urbanen Räumen eine Reihe von Problemen. Räume lassen sich meist nicht klar voneinander trennen, ihre Konturen verschwimmen gerade im Zeitalter postmoderner Uneindeutigkeiten immer mehr. Die Menschen bewegen sich

häufig nicht mehr in einem Raum, sondern in mehreren Teilräumen gleichzeitig. Argumentiert wird auch immer wieder, dass Alters-, Frauen- und Kinderarmut etc. überall anzutreffen wären. Das mag zwar zutreffen, die konkreten Wirkungen, Folgen, Ursachen und ihre Ausprägung sind jedoch oft sehr unterschiedlich. Denn viele Armut verursachende Faktoren, wie z.B. die Mobilität oder das Angebot an Infrastruktureinrichtungen, wirken sich in ländlichen Regionen viel stärker aus als in urbanen Ballungsgebieten.

Kärntner Armutskonferenz 17.10.2018
Feldkirchen

Die vielen Gesichter der ländlichen Armut



Georg Wiesinger
Bundesanstalt für Bergbauernfragen
www.berggebiete.at




Überblick

1. Was ist ländlicher Raum?
2. Wie wirkt Armut im ländlichen Raum?
3. Welche Lösungsansätze sind denkbar?
4. Diskussion





Vorbemerkung 1

„Die Verwaltung, Politik und Wissenschaft haben ein wesentlich höheres Interesse an Fragestellungen der städtischen Armut als an der Armut im ländlichen Raum, da Wissenschaft und Verwaltung hauptsächlich in den Städten stattfindet.“



Philip Lowe (1994)
britischer Ökonom und EU Beamter





Vorbemerkung 2

„Ländlicher Raum ist nicht gleich Landwirtschaft.“

Betriebe (2017 lt. INVEKOS, Grüner Bericht 2018)

111.550 Hauptbetriebe
58.010 Bergbauernbetriebe (52,0%)
23.065 Biobetriebe (20,7%)
3,9% aller Erwerbstätigen

14% der Menschen leben nach wie vor um
Umfeld land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

Vorbemerkung 3

„Ländliche Armut ist nicht bäuerliche Armut, aber auch bäuerliche Armut.“

Armutsfaktoren wirken spezifisch für unterschiedliche *Bevölkerungsgruppen*, aber auch in unterschiedlichen *Lebensphasen*

Ländliche Armut wird oft mit materieller bäuerlicher Armut gleichgesetzt.



1 Ländlicher Raum

Zentrum und Peripherie?

Regionaltypologie der OECD auf NUTS 3 Regionen (2010)

Bevölkerungsdichte für ländliche Gemeinden: 150 Einwohner/km²

Bevölkerung in ländlichen Gemeinden:

mehr als 50% überwiegend ländlicher Raum

15-50% intermediär

bis 15 % überwiegend urbaner Raum

Adaptierung mittels urbanen Zentren:

mind. 25% der Einwohner in urbanen Zentrum mit mehr als 200.000 bzw. 500.000 Einwohner



Stadt-Land Typologie der EU Kommission (2007)

Bevölkerungsdichte auf 1 km Raster auf NUTS 3

Städtische Cluster: benachbarte Rasterzellen mit mehr als 300 Ew/km² bei mind. 5.000 Ew, darunter Ländliche Cluster

mehr als 50% überwiegend städtisch Raum

20-50% intermediär

bis 20 % überwiegend ländlicher Raum

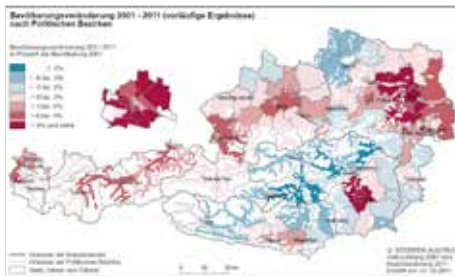
Adaptierung mittels urbanen Zentren:

mind. 25% der Einwohner in urbanen Zentrum mit mehr als 200.000 bzw. 500.000 Einwohner

Berücksichtigung der Erreichbarkeit (Distanzfaktor)



1 Ländlicher Raum



Anmerkung:

Ungeeignet Räume tatsächlich zu beschreiben und Problemlagen auszudrücken



1 Ländlicher Raum

Benachteiligte Gebiete

Flächen in ha	B	Kärnten in %	NO	OO	Salzburg	ST	Tirol	V	Wien	Ö	in %
Benachteiligtes Gebiet	110.931	329.210	96,8	429.531	279.451	285.516	408.683	457.130	109.415	2.458.687	70,0
Berggebiet	2.202	318.483	93,6	294.623	201.623	275.702	339.264	457.130	103.215	1.992.512	66,7
Sonstige benachteiligte Gebiete	98.555			69.881	58.572	7.540	1.027			234.614	6,7
Kleinere Gebiete	10.114	10.727	3,2	66.027	19.206	2.015	116.342		6.300	231.741	6,6
Nicht benachteiligtes Gebiet	102.015	11.003	3,2	556.059	296.747	14.261	58.020		3.426	1.062.419	30,0

1) Basis: Grunddatenbanken (Regionaldaten des Bundesamtes für Erich- und Vermögensfragen, BEV; Stand 01.01.2006). Quelle: BEV und BEV

Fragen:

Wer ist in benachteiligten Gebieten benachteiligt und wodurch?

Haben Benachteiligte Gebiete auch Vorteile (Landschaft, gesunde Natur, Raum usw.)?

Zentrum und Peripherie bedeuten in einzelnen Ländern Unterschiedliches



1 Ländlicher Raum

Raumwahrnehmung

❖ **Entgrenzung** soziale Räume fallen nicht mehr mit den politischen und ökonomischen zusammen. Menschen leben gleichzeitig in unterschiedlichen Teilräumen (Dieter Läßle 1991)

❖ **Entbettung** Trennung von Raum und Zeit ein dynamisches Wesen seit der Moderne (Anthony Giddens 1990)

❖ **„Flüssige Moderne“** durch erhöhte Mobilität, Cyberspace und Telekommunikation (Zygmunt Bauman 2012)



1 Ländlicher Raum

Raumwahrnehmung

❖ **Beschleunigung** Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne (Hartmut Rosa 2005)

❖ **Änderung von Raumstrukturen** Entstehung von Nicht-Orten (Marc Augé 2014)

❖ **Glokalisierung** Globalisierung könne ohne lokale Bindungen nicht stattfinden, Globalisierung und Lokale Bindungen als doppelter Vergesellschaftungsprozess (Elmart Altvater & Birgit Mahnkopf 2004)



1 Ländlicher Raum

Ansatzpunkte

❖ **„Spacing“** Raum als Resultat menschlicher Syntheseleistung, Raum hat für jeden einzelnen eine unterschiedliche Relevanz (Martina Löw 2001)

❖ **Neue Formen der Raumaneignung** Aufwachen in einer verinselten Kindheit führt nun dazu, dass Raum als „Stückwerk“ (Martina Löw 2001)

❖ **Raumwahrnehmung** symbolischer Charakter relationaler Raumgefüge, „Territorialer Imperativ“ (Ina-Marie Greverus 1972), kausale Wirkung räumlicher Begebenheiten (Gebirge, Küstenlandschaften) auf das soziale und wirtschaftliche Leben (Fernand Braudel 1990)



2 Armut im ländlichen Raum

Armutgefährdung

EU SILC (European Union Statistics on Income and living conditions)

Von Armut und materieller Ausgrenzung bedroht mindestens eines von 3 Kriterien:

- Personen, deren Haushalt über ein Einkommen unterhalb von 60% eines national äquivalierten Medianeinkommens verfügen (Armutgefährdung).
- Personen, deren Haushalt vier oder mehr von neun auf EU-Ebene festgelegte Kriterien für erhebliche materielle Deprivation aufweisen: Zahlungsrückstände bei Mieten, Betriebskosten oder Krediten, die finanzielle Unmöglichkeit unerwartete Ausgaben zu tätigen, einmal im Jahr auf Urlaub zu fahren, die Wohnung angemessen warm zu halten, jeden zweiten Tag Fleisch, Fisch oder eine vergleichbare vegetarische Speise zu essen, sich ein Auto, eine Waschmaschine, ein Farbfernsehgerät ein Handy bzw. Telefon leisten zu können (erhebliche materielle Deprivation)
- Personen unter 60 Jahre, die in einem Haushalt mit keiner oder sehr niedrigen Erwerbsintensität leben (Arbeitslosigkeit und Working Poor).



2 Armut im ländlichen Raum

Arbeits- oder Ausgrenzungsgefährdung 2015

Stärkste Betroffenengruppen

- Alleinerzieher*innen
- Familien mit 3 oder mehr Kindern
- Langzeitarbeitslose
- Nicht-Österreicher*innen

BUNDEMINISTERIUM FÜR SOZIALPOLITIK UND ARBEITSMARKT

2 Armut im ländlichen Raum

Regionale Armutsgefährdung

Tabelle: Armutsgefährdungsquote und deren Schwankungsbereite für Österreich und Bundesländer

Bundesland	Armutsgefährdungsquote		Schwankungsbereite		Mittelschwere	Prozent der Bevölkerung	Schwankungsbereite in Prozentpunkten
	in %	in 10000	in %	in 10000			
Österreich	8,8	1247	8,0	105	8,8	1.000	0,874
Burgenland	8,3	45	6,9	22	0,09	19	94
Kärnten	8,2	102	7,9	81	8,1	89	807
Niederösterreich	8,1	919	7,9	93	8,1	120	1.917
Oberösterreich	8,4	88	7,8	82	8,7	99	985
Salzburg	8,3	68	8,3	82	8,2	96	122
Steiermark	8,3	88	8,0	80	20,9	247	899
Tirol	8,9	106	8,8	77	8,4	88	436
Vorarlberg	8,9	70	8,1	47	14,0	91	241
Wien	10,0	803	8,7	88	23,4	651	1.017

Quelle: Statistik Austria, 2014, Stand 1.1.2014

➤ Die Armutsgefährdung liegt im ländlichen Bereich insgesamt niedriger als in den Städten. Ein wichtiger Faktor sind die niedrigeren Kosten für Wohnen und Heizung.

BUNDEMINISTERIUM FÜR SOZIALPOLITIK UND ARBEITSMARKT

2 Armut im ländlichen Raum

Wohnkostenbelastung nach Rechtsverhältnis

➤ Wohnungseigentum in ländlichen Regionen häufiger, gleichzeitig fehlen aber Wohnmöglichkeiten für Alleinstehende und Jugendliche in Ausbildung

BUNDEMINISTERIUM FÜR SOZIALPOLITIK UND ARBEITSMARKT

2 Armut im ländlichen Raum

Reichtumsgefährdung

Wachsende Ungleichheit

Innerhalb der Arbeitseinkommen
Vermögenswerte wachsen rascher als Arbeitseinkommen (Aktien, Immobilien, Unternehmensbeteiligungen)

Vermögen in Österreich äußerst ungleich verteilt:
obersten 5% der Haushalte 50% des Gesamt-Bruttovermögens
unterste 50% der Haushalte 4% des Gesamt-Bruttovermögens
7% der Haushalte weisen „negatives Vermögen“ auf

Große Vermögensungleichheit
Gini-Koeffizient bei Nettovermögen 0,76
Gini-Koeffizient bei Erbschaften 0,94

Quelle: Armutskonferenz, Statistik Austria, Stand November 2012

➤ Immobilienbesitz ist in ländlichen Regionen stärker verbreitet, wirkt aber auch stärker armutsdifferenzierend: stille Reserven, Baulanderwartung usw.

BUNDEMINISTERIUM FÜR SOZIALPOLITIK UND ARBEITSMARKT

2 Armut im ländlichen Raum

Armutsfaktoren und ihre spezifische Wirkung

Mobilität
Öffentlicher Verkehr und individuelle Mobilität
Erreichbarkeit bestimmter Infrastrukturen und Versorgungseinrichtungen
Wohn- und Arbeitsplatz: Pendeln (Nutley/Colin 1995)

Wohnen
Überschuldung, Eigenheimkultur, Schicksalsschläge

Wirtschaftsstruktur
Abwanderung, Niedrig-Lohnbranchen (Genussmittel-, Textil- oder Lederindustrie)

Kinderbetreuungseinrichtungen
Alleinerzieherinnen, Frauenbeschäftigung, Altersarmut, Pflege und Sorgearbeit
„versteckte“ oder „verschämte Armut“

➤ Armutsfaktoren wirken am Land noch stärker akkumulierend, auch in Abhängigkeit von Lebenssituationen

BUNDEMINISTERIUM FÜR SOZIALPOLITIK UND ARBEITSMARKT

2 Armut im ländlichen Raum

Bedarfsorientierte Mindestsicherung

Antrag bei Magistrat, Bezirkshauptmannschaft oder Gemeinde **Fortschritt gegenüber der Sozialhilfe**

Behindertenarmut

Bisher **keine Valorisierung des Pflegegeldes**, seit BPGG 1993 ein Drittel des Wertes verloren.

Personen, die unter erheblicher Beanspruchung (ab Pflegestufe 3) ihrer Arbeitskraft einen nahen Angehörigen oder eine nahe Angehörige ihren Wohnsitz im Inland haben und in häuslicher Umgebung pflegen, können sich zu begünstigten Bedingungen in der Pensionsversicherung selbstversichern. Seit 1.8.2009 werden die Beiträge zur Gänze aus Mitteln des Bundes getragen. **Angehörigenbetreuung zwar versichert, diese erlischt aber sobald der Gepflegte in ein Heim kommt. Betroffen meist Frauen**, die wegen ihres Alters keine Beschäftigung mehr finden und auch kein Arbeitslosgeld erhalten. Dies führt in weiterer Folge zur Altersarmut.

Kleinkinderbetreuung zu Hause

Einzelne Gemeinden in Salzburg (Berndorf, Neumarkt am Wallersee, Großarl) und Vorarlberg (Schwarzenberg) zahlen Mütter von Kindern unter 3 Jahren eine Anerkennungsprämie (50 bis 150 Euro im Monat), von Gegnern Herdprämie genannt, wenn sie bei ihren Kindern zu Hause bleiben. Argumentiert wird, dass dies den Gemeinden billiger käme, als Kindergruppen einzurichten. Dies nehmen vor allem Frauen aus ärmlichen Haushalten in Anspruch. Die Folgen sind: **Sinken der Frauenbeschäftigungsquote, später niedrige Pensionen.**

BUNDEMINISTERIUM FÜR SOZIALPOLITIK UND ARBEITSMARKT

2 Armut im ländlichen Raum

(Klein)bäuerliche Armut

Sinkende Agrarpreise, teurere Betriebsmittel
größere ökonomische Abhängigkeiten, Globalisierung

niedrige Pensionen
Einheitswert – Versicherungswert

Belastungen, Stress
ähnlich Kleingewerbe, Erwartungshaltungen

Fehlinvestitionen, Überschuldung
unrealistische Erwartungen, Prestigidenken

Nebenerwerbsbetriebe
rascherer Arbeitsplatzverlust

Klimawandel
Ernteauffälle, Versicherungen

BUNDEMINISTERIUM FÜR SOZIALPOLITIK UND ARBEITSMARKT

2 Armut im ländlichen Raum

Bäuerinnenarmut

Verfügbarmacht am Betrieb
erst 1992 eigenständige Bäuerinnenpension
geringe Versicherungszeiten, teilweise keine ewige Anwartschaft

Ausstattungsbeitrag
bis Februar 1969 Abfindung für Versicherungszeiten für ehemalige, außerlandwirtschaftlich berufstätige Frauen bei Eheurat
betrifft nur noch Pensionistinnen, die jetzt deshalb eine niedrigere Pension erhalten

keine Mindestsicherung
wenn bei Verträgen zur Hofübergabe Leistungen für das Ausgedinge festgeschrieben werden

BUNDEMINISTERIUM FÜR SOZIALPOLITIK UND ARBEITSMARKT

3 Lösungsansätze Sozialkapital

Pierre Bourdieu (1930-2002)

Ökonomisches Kapital  Kulturelles Kapital (Bildung) 

Symbolisches Kapital (Ansehen)  Sozialkapital (Unterstützung) 

BUNDESMINISTERIUM FÜR NACHHALTIGKEIT UND TOURISMUS

3 Lösungsansätze Sozialkapital

Robert D. Putnam (*1941)

Making Democracy Work (1993)  Bowling Alone (2000) 

BUNDESMINISTERIUM FÜR NACHHALTIGKEIT UND TOURISMUS

3 Lösungsansätze

Stärkung von Sozialkapital, sozialer Netzwerke

Mitentscheidung, Mitgestalten

Steuern und Abgabensystem

Konsumsteuern, z.B. Mwst

Förderungssystem

Fokus auf sozial schwache Gruppe:
kommunale Infrastrukturen („Commons“)
ganztägliche Kinderbetreuung
sozialer Wohnraum statt Wohnbauförderung
öffentlicher Verkehr statt Autobahnen

Agrarförderung

Fokus auf Arbeitskraft anstatt auf Besitz



BUNDESMINISTERIUM FÜR NACHHALTIGKEIT UND TOURISMUS

BUNDESMINISTERIUM FÜR NACHHALTIGKEIT UND TOURISMUS

BUNDESANSTALT FÜR BERGBAUERNFRAGEN

Dr. Georg Wiesinger

Marxerg, 2/M
A-1030 Wien
Tel. +431.71100.637520
FAX +431. 71100.637539
e-mail: georg.wiesinger@berggebiete.at
<http://www.berggebiete.at>

BUNDESMINISTERIUM FÜR NACHHALTIGKEIT UND TOURISMUS

Filmdokumentation: „Bei Tag und bei Nacht“ aus dem Alltag des Bergdoktors Martin Guttner

Susanne Scheiber MA

Kurzbeschreibung des Vortrages:

Der Film „Bei Tag und bei Nacht“ ermöglicht den ZuschauerInnen ein Hineinschmecken in eine möglicherweise fremde Lebenswelt. Dem Regisseur Andreas Guttner war es ein Anliegen ein realistisches Portrait eines Kärntner Landarztes und sein PatientInnen zu zeichnen und so der Fiktion der Fernsehserien entgegenzuwirken.

Der Film „Bei Tag und bei Nacht“ erzählt die Welt der Bergbauern aus Sicht eines Landarztes. Dr. Martin Guttner als „Bergdoktor“ fungiert als Knotenpunkt einer bäuerlichen Lebenswelt, er ist nicht nur Arzt sondern auch Beichtvater, Seelsorger und kommunikatives Zentrum: 90% der BewohnerInnen

kommen zu ihm – wer zu alt oder zu krank ist, zu denen kommt er. Daher gilt die Arztpraxis als kommunikatives Zentrum, in dem sich alles trifft. Ziel war es, die Lebensweise der Bergbauern zu dokumentieren.

Mit diesem Impulsvortrag möchten wir Lebensgeschichten und Lebenswelten darstellen. Im Film ist klar der Widerspruch „Armut“ und „ländliche Region“ erkennbar. Im Vordergrund stehen die Gemeinschaft, der Zusammenhalt und die Nähe zueinander. Womit wir auch bei der Kehrseite der Medaille angelangt wären, die Betroffenen Personen leben in der verschämten und versteckten Armut.

Bei Tag und bei Nacht Aus dem Leben eines Bergdoktors

Impulsvortrag von Susanne Scheiber MA

Inhaltsübersicht

- ▶ Der Ort des Geschehens...
- ▶ Der Film
- ▶ Intentionen für den Film und Auszüge aus dem Interview mit Andreas Guttner
- ▶ Resümee

Der Ort des Geschehens...

- ▶ Die Gemeinde Oberdrauburg
 - ▶ Zwickenberg



Der Film

„So webt der Film aus dem Alltag des Bergdoktors Martin Guttner und der Lebenswelt seiner Patienten vor dem Hintergrund der grandiosen Landschaft der Gailtaler Alpen und Lienzer Dolomiten das musikalische, emotionale und ästhetisch reichhaltige Porträt einer Region und ihrer Menschen.“

Intentionen für den Film und Auszüge aus dem Interview mit Andreas Guttner

- ▶ Realistisches Porträt vs. Fiktion von Fernsehserien
- ▶ Als Landaarzt fungiert Dr. Martin Guttner als Knotenpunkt in Oberdrauburg

Resümee

„Es hat sich dort eine Lebensweise erhalten, die uns Großstädtern mit unserem übersteigerten Individualismus und seinen negativen Auswirkungen viel voraus hat. Die Gemeinschaft funktioniert, die Solidarität ist erstaunlich, gegenseitige Hilfe selbstverständlich.“ (Andreas Guttner)

Impulsvortrag: Armut in ländlichen Sozialräumen aus Sicht der Kinder- und Jugendhilfe

FH-Prof. Mag. Dr. Hubert Höllmüller

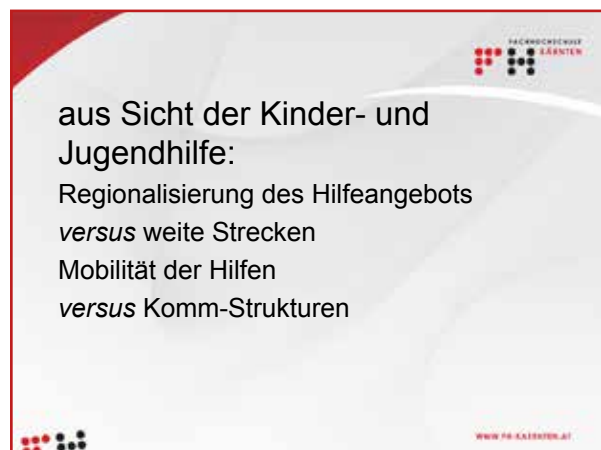
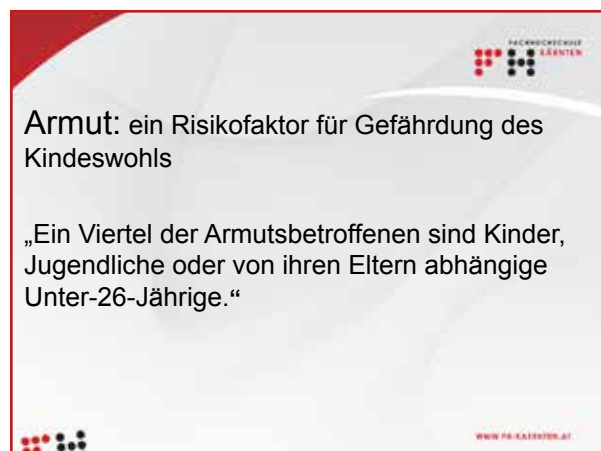
Kurzbeschreibung des Impulsvortrages:

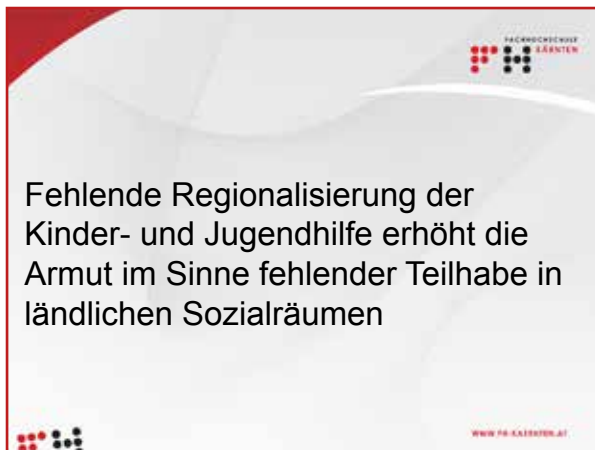
Die Bezirke weisen auch in Kärnten starke infrastrukturelle Unterschiede auf. In Bezug auf die Kinder- und Jugendhilfe gibt es keine vergleichenden Studien dazu, aber es sind durch andere Forschungsarbeiten deutliche Unterschiede innerhalb der Bezirke feststellbar, was Anzahl und Formen der Hilfen betrifft, die von der Kinder- und Jugendhilfe zum Schutz und zur Förderung des Kindeswohls eingesetzt sind.

Deutlich ist, dass die Kinder- und Jugendhilfe in einigen ländlichen Sozialräumen einige Hilfsformen nicht anbieten kann. Das führt einerseits zu einer

schlechteren Versorgung und andererseits zum Auspendeln in den Zentralraum. Höhere Mobilitätsanforderungen ans Familiensystem und Abbrüche von Netzwerkbeziehungen sind die Folge, oder eine Zurückweisung des Hilfeangebots.

Hier ist Armut ein dynamisierender Faktor: Mobilitätseinschränkung und schwache Netzwerke führen bei Armut im ländlichen Sozialraum eher zu einer Zurückweisung von Hilfsangeboten, die außerhalb des Sozialraums liegen. Für die Kinder- und Jugendhilfe bedeutet das: Regionalisierung des Hilfeangebots.





Impulsvortrag: Soziale Probleme im bäuerlichen Lebensraum – ein Streiflicht auf armutsgefährdende Lebenslagen aus Sicht der Sozialversicherungsanstalt der Bauern

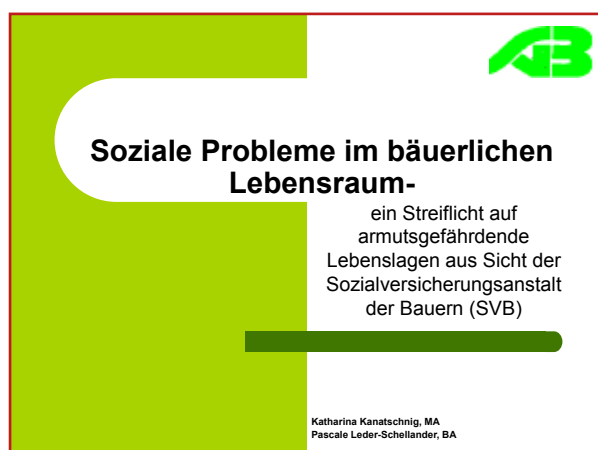
Katharina Kanatschnig MA und Pascale Leder-Schellander BA

Kurzbeschreibung des Impulsvortrages:

Grundsätzlich sind Statistiken über ländliche bzw. bäuerliche Armut weniger vorhanden, da diese häufig im Verborgenen bleibt und daher auch kaum greifbar ist. Allerdings können aus der täglichen Arbeit und dem engen Versichertenkontakt folgende Armutsrisiken herausgefiltert werden:

- Krankheit oder Unfall
- Niedrige Pensionen
- Fehlender Berufsschutz
- Das weibliche Geschlecht

In dem Vortrag wird ebenso das Thema der Sozialen Problemkonstellationen (z.B. Mehrgenerationenhaushalte und Übergabekonflikte, ledige Bauern, Nebenerwerbsbetriebe) im bäuerlichen Kontext aufgegriffen. Die Sozialversicherungsanstalt der Bauern hat Möglichkeiten geschaffen, um ihre Versicherten in den vielfältigen Lebenslagen zu unterstützen. Im Zuge der 8. Kärntner Sozialen Dialog Konferenz werden die Angebote Rehabilitation und Case Managements von Seiten der Sozialversicherungsanstalt der Bauern anhand von Fallbeispielen detailliert erörtert.



Armutsrisiken im bäuerlichen Lebensraum (1)

- **Krankheit oder Unfall**
 - Unsicherheit/Sorge hinsichtlich Betriebsführung & soziale Absicherung
 - kein Krankenstand möglich
 - Tätigkeiten in LW fallen unter Schwerarbeit
 - lange Krankheit → wesentliches Armutsrisiko

Armutsrisiken im bäuerlichen Lebensraum (2)

- **Alter**
 - Alters- und Erwerbsunfähigkeitspensionen niedrig
 - fehlender Berufsschutz
 - Verweisbarkeit auf allgemeinen Arbeitsmarkt

Armutsrisiken im bäuerlichen Lebensraum (3)

Fallbeispiel zu Alter:

- Bauer, 56a, Bandscheibenleiden, dadurch Problem bei Ausübung landwirtschaftlicher Tätigkeit
- Antrag auf Pension → Prüfung am allgemeinen Arbeitsmarkt, da Vers. unter 60a (kein Berufsschutz)
- **Nun stellt sich die Frage was man mit den Betroffenen macht?**
 - Umschulungen sind praxisfern
 - Ansatz für Rehabilitation

Soziale Problemkonstellationen (1)

- **Mehrgenerationenhaushalte & Übergabekonflikte**
 - bis zu vier Generationen unter einem Dach
 - vielfach unterschiedliche Interessen im beruflichen & privaten Bereichen → als Herausforderung zu sehen
 - Übernehmergeneration in vielen Fällen finanziell und betrieblich (bis zum Alter von 35 - 40 Jahren) und darüber hinaus von den Betriebsführern abhängig

Soziale Problemkonstellationen (2)

- **Pflegebedürftigkeit**
 - Pflege wird überwiegend am Hof von den Frauen erbracht
 - traditionelle Werte- & Normvorstellungen

Soziale Problemkonstellationen (3)


- **Ledige Bauern**
 - mittleren Alters (30-50 a)
 - alleinige Betriebsführung → hohe Arbeitsbelastung und Verantwortung

Soziale Problemkonstellationen (4)

- **Nebenerwerbsbetriebe**
 - Doppelbelastung → unselbst. Erwerbstätigkeit & landwirtschaftlicher Betrieb
 - unselbst. Erwerbstätigkeit sichert großteils das Bestehen des landwirtschaftlichen Betriebes


Mögliche Antworten (1)

- **Rehabilitation**
 - Zielgruppe → bäuerliche Versicherte → die durch Unfall/Krankheit aus Erwerbsleben scheiden
 - Rehabilitationsberatung ab dem stationären KH-Aufenthalt als Frühmaßnahme → Betriebssicherung
 - Rehabilitationsmaßnahmen: medizinische, berufliche & soziale



Mögliche Antworten (2)

- **Case Management**
 - Zielgruppe → bäuerliche Versicherte in schwierigen bzw. komplexen Lebenslagen
 - passgenaues Unterstützungsmanagement
 - zentraler Ansprechpartner



Mögliche Antworten (3)

- **Weitere Unterstützungsmöglichkeiten**

Case Management & Rehabilitation greifen soziale Problemlagen auf und verweisen nach Bedarf auf folgende Angebote:

 - Unterstützungsfond
 - Kostenübernahme für Psychotherapie
 - Gesundheitsaktionen



DANKE

für Ihre Aufmerksamkeit!

SVB Regionalbüro Kärnten
Feldkirchner Straße 52
9020 Klagenfurt am Wörthersee
Tel: 0463-5854

Katharina Kanatschnig, MA
Case Management
katharina.kanatschnig@svb.at
Pascale Leder-Schellander, BA
Rehabilitationsberatung
pascale.leder-schellander@svb.at

Impulsvortrag: Armut macht krank- Kurzberichte aus den Erfahrungen mobiler Dienste in ländlichen Regionen

Dr.ⁱⁿ Nadja Kauermann und Dr. Reinhard Dobersek

Kurzbeschreibung des Impulsvortrages:

Der Sozialpsychiatrische Dienst von pro mente Spittal bietet seit vielen Jahren psycholo-gische Betreuung im Mölltal und Drautal an, seit ca. 4 Jahren auch im Maltatal. Die Büros in den Tälern sind einmal pro Woche besetzt, viele Kontakte finden auch im Haus bzw. in der Wohnung und gelegentlich auch im Cafe statt. Im Möll- und Maltatal werden auch Entspannungsgruppen angeboten.

Die Klienten sind zu ca. 2/3 weiblich, das Durchschnittsalter beträgt ca. 50 Jahre. Haupt-diagnosen sind chronische Depressionen und krisenhafte Lebenssituationen.

Die räumliche Abgeschiedenheit, mangelnde psychosoziale Angebote, mangelnde finanzielle Res-

sourcen sowie die nicht vorhandene Mobilität (vieler Frauen) scheinen die Ursache für die starke Annahme unserer Dienste zu sein.

Trotz enger Zusammenarbeit mit den Hausärzten und den Krankenhäusern ist der Ein-druck entstanden, dass die Suizidalität am Lande sehr hoch zu sein scheint, vor allem scheinen Männer erhöht gefährdet zu sein, statistische Zahlen liegen uns jedoch nicht vor.

Der Zugang zu unseren Angeboten kann vom Klienten selbst erfolgen, sehr oft ist es auch die Familie oder der Hausarzt, die unsere Unterstützung anfordern.

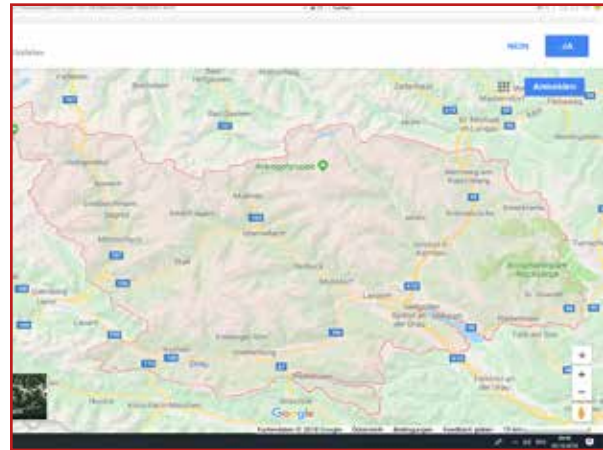
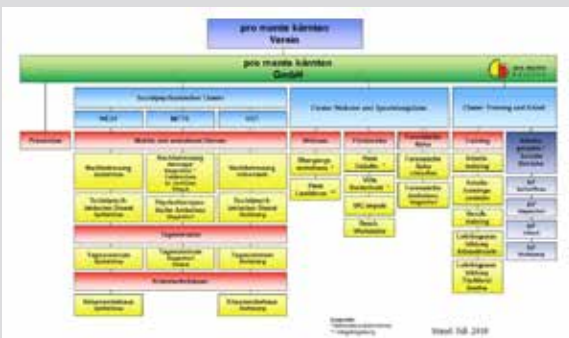
Armut macht krank Krankheit macht arm

Wie wissenschaftliche Studien belegen, sind Menschen mit einem Einkommen von 800 Euro armutsgefährdet

... Europaweit ist Österreichs Landbevölkerung am wenigsten armutsgefährdet. (Eurostat. 2014)

Persönliche Erfahrungen aus 6 Jahren ambulante Dienste im Möll- und Drautal

Mag. Dr. Nadja Kauermann (Klinische Psychologin)
Dr. Reinhard Dobersek (Klinischer Psychologe)



Sozialpsychiatrischer Dienst:

Außenstelle Gmünd: jeden Dienstag
Außenstelle Mölltal (Winklern): jeden Mittwoch
Außenstelle Drautal (Dellach): jeden Donnerstag

Nachbetreuung Spittal im gesamten Bezirk:

Mag. Katalin Fertschai (50 %)
Patrick Novak, BSc (50 %)

Fachärztliche Betreuung:

Dr. Tobia Darimont (FA für Psychiatrie)

Häufigste Diagnosen: Depressionen
Angststörungen
Bipolare Störungen (manisch-depressiv)
Schizophrenien
allgemeine Krisen

Geschlecht: ca. 2/3 der Klienten sind weiblich

Durchschnittsalter: ca. 50 Jahre

Betreuungsdauer: Tage, Monate, teilweise Jahre

Betreuungsart: Einzelgespräche, Familiengespräche, Gruppen

Hinweis: In unserer Arbeit ist der subjektive Eindruck entstanden, dass es im Leben vieler Frauen im Verlauf ihres Lebens zu sexuellen Übergriffen gekommen ist. Auch scheint die Suizidrate bei Frauen und Männern relativ hoch zu sein.

Armut als Mangel an oder völliger Abwesenheit von Lebensqualität (Anlehnung Caritas Schweiz)

Armut = wenig an Arbeit und Geld

Armut = wenig an sozialem Netz

Armut = wenig an Verständnis für Krankheit seitens der Familie und Umwelt

Armut = wenige Perspektiven durch nicht vorhandene Alternativen, Krankheit und (finanziellen) Möglichkeiten

Armut =

Fallbeispiel Mölltal

Frau, 59 Jahre, keine Kinder

Angst- und Panikattacken
alkoholkrank, seit 13 Jahren trocken
nach 20 Jahren Gastgewerbe in Tirol in ihr Heimatdorf zurückgekehrt
Pension
Schulden
Erbschaftsstreit
Mietwohnung
Isolation
einziger Halt: Kater
Armut



Fallbeispiel Mölltal

Mann, 26 Jahre, keine Kinder

Depressionen
soziale Phobie
Wirbelsäulenprobleme
Adipositas
abgeschlossene Lehre als Müller, kann den Beruf nicht mehr ausüben
arbeitslos
Mietwohnung
kein Auto
geringe Unterstützung von Mutter
Vater gestorben
Armutsgefährdung



Fallbeispiel Drautal

Mann, 50 Jahre, verheiratet, 2 Kinder (14, 12)

Reha-Geld
schönes Haus
war immer berufstätig
seit ca. 1 Jahr Hirntumor, schlechte Prognose
wird Weihnachten nicht mehr erleben
sozialer Rückzug



Fallbeispiel Mölltal

Frau, 49, keine Kinder

Erschöpfungsdepression
alleinstehend
Saisonarbeit seit 30 Jahren
Mietwohnung
Auto
Familienzusammenhalt
Armutsgefährdung



Fallbeispiel Mölltal

Mann, 61 Jahre, keine Kinder

Schädel-Hirntrauma
eingeschränkte kognitive Leistungsfähigkeit
Körperbehinderung
Depression
I-Pension
Familienstreitigkeiten
Mietwohnung
kein Auto
Armutsgefährdung



Fallbeispiel Drautal

Frau, 51 Jahre, 1 Kind (außer Haus)

war immer im Gastgewerbe, geht nicht mehr
Reha-Geld
keine Aussicht auf Arbeit
Angst vor Fahrt zur Begutachtung
Angst vor Zukunft



Fallbeispiel Mölltal

Frau, 58 Jahre, geschieden, 3 Kinder

Angst- und Panikattacken
Traumatisierung als Kind
alleinstehend
20 Jahre Gastgewerbe als Zimmermädchen
I-Pension
Schulden
Familienstreitigkeiten
Mietwohnung
Auto
Armut



Zitate und Statements:

- es ist sehr schwierig, ohne Auto eine Arbeit zu bekommen
- es gibt kaum Busverbindungen
- man muss einen Antrag nach dem anderen stellen (Gemeinde)
- die meisten verstecken ihre Armut, weil sie sich schämen
- hungern tut im Mölltal keiner, es ist eine andere Art von Armut
- Männer müssen auspendeln (Tunnel, Schweiz,)
- das Mölltal gehört zu den Randregionen Europas
- wer durch das Mölltal fährt, kann genau erkennen, wer im Ausland arbeitet
- viele suchen Hilfe in der Esoterik



Inserate in Oberkärntner Regionalzeitung vom 1. Oktober 2018

- Seelennahrung wiederherstellen, 3 Tage, Euro 500,-
- Seelen-Kommunikation, 2 Tage, Euro 400,-
- Traumdeutung, 1 Tag, Euro 400,-
- Chemie im Alltag, Vortrag im Cafe, keine Kosten angegeben
- Workshop Zappelphilipp, 1 Tag, Euro 85,-
- OPC – die geheime Kraft der Aroniabeere, Hinweis auf St. Veiter Wiesenmarkt
- Weiterbildung zur Trauerbegleitung, keine Kursbeiträge angegeben
- Wellness für Körper, Geist und Seele, 3 Tage, Euro 300,- plus Hotel und Verpflegung
- Die Seelenlehre, dreiteiliger Kurs, Euro 750,-

Einige Wirkungsbereiche von Home care und Nachbetreuung:

- a) psychologische Gespräche und gemeinsame Zeit verbringen gegen soziale Isolation
- b) Reduzierung von Stress und Unruhe durch Entspannungsgruppen
- c) Unterstützung bei Berufsorientierung
- d) Gesundheits- und Ernährungsberatung
- e) Motivation für Lebensänderungen
- f) Bearbeitung psychologischer Themen (Angst, Selbstwert, Isolation,)
- g) Information über Wirkung von Medikamenten
- h) Information über Krankheits- und Gesundheitswesen (mögliche Anträge)...Rehageld
- i) Vermittlung zu medizinischer, psychiatrischer Beratung und Behandlung

Brief an das Christkind!

Liebes Christkind, seit vielen Jahren versuchst Du, den Menschen in den Tälern zu helfen. Du sorgst dafür, dass sowohl die Wirtschaft als auch die Politik sich bemühen, jenen Kärntnern, die in den Randbezirken leben, zu helfen.

Gelegentlich kommen sogar Psychologen und Sozialarbeiter zu uns aufs Land, um mit uns zu reden. Manchmal gehen sie mit uns sogar spazieren, weil alleine ist die Scham zu groß, meine Nachbarn haben kein Verständnis für meine Krankheit.

Sehr oft bin ich mit meinen Sorgen alleine, auch bei uns auf dem Land kann die Suche nach einer guten Ehe oder einem intakten Familienleben sehr mühsam sein.

Ich wünsche mir, dass mehr Kärntner zu uns kommen, dass sie unsere Produkte im Dorfladen kaufen, damit ich meinen Alltag sinnvoller gestalten kann, damit ich mehr Chancen in meinem Leben habe, selbst erlaubt es mir meine Krankheit nicht, nach außen zu gehen.

Liebe Grüße

Sozialpsychiatrie

ist mehr als nur die Erfüllung von
Vorschriften

Zitat frei nach LR. Beate Prettnner



Ossi Huber & Band: 5 Minuten

WIR DANKEN FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!

Bilddokumentation der World Cafès



Susanne Scheiber BA MA präsentierte den Film „Bei Tag und bei Nacht“.
© FH Kärnten

Dr. Georg Wiesinger (Mitte) diskutierte mit TeilnehmerInnen über Herausforderung von Armut in ländlichen Regionen. © FH Kärnten



Mag. Dr. Holga Penz begrüßt als Studienbereichsleiter an der FH Kärnten die TeilnehmerInnen der 8. Sozialen Dialog Konferenz. © FH Kärnten

Martin Treffner (links, Bürgermeister von Feldkirchen) betont in seinen Grußworten die Wichtigkeit von solchen Veranstaltungen. © FH Kärnten



LH-Stv.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Beate Prettner eröffnete mit ihren Worten die Veranstaltung.

© FH Kärnten



Mag. Heinz Pichler moderierte die 8. Soziale Dialog Konferenz. © FH Kärnten

Katharina Kanatschnig BA MA stellte in ihrem Vortrag die sozialen Probleme im bäuerlichen Lebensraum in den Vordergrund. © FH Kärnten



Dr. Reinhard Dobersek beantwortete im World Café die offenen Fragen der TeilnehmerInnen. © FH Kärnten



gegen **armut**

www.armutsnetzwerk.at